

Das *Perpetuum mobile* zu Lemfal in
Liefland.

Der berühmte Drffyre *) und sein
Perpetuum mobile waren längst, wo nicht

*) Dieser sonderbare Mensch hieß eigentlich Bessler. Den Nahmen Drffyre schuf er sich auf folgende Weise: Er schrieb die 24 Buchstaben des Alphabets mit Ausschluß des *v* oder des *u*, in zwey Zeilen unter einander, wovon also die obere die ersten zwölf von *a* bis *m*, und die untere die übrigen von *n* bis *z* *inclusive* enthielt. Nun nahm er statt des *B* in Bessler das darunter stehende *o*, statt des *a* das *r*, und statt des *s* das darüber stehende *f* u. s. w., und so ward aus dem unbekanntem Bessler der sehr bekannte Drffyre. Leben und Thaten von ihm findet man in Strieder's Grundlage zu einer Hessischen gel. Geschichte, im Xten Bande. Beurtheilungen so wohl seiner Maschine, als Gedanken über das *Perpetuum mobile* überhaupt, in Joh. Georg Yorlach's kurzen Gedanken, was ein *Perp.*

vergessen, doch gewiß keiner Achtung mehr werth gehalten, als in den so schätzbaren Neuen Nordischen Miscellaneen des Herrn Hupel und zwar im ersten Bande S. 508 eine Nachricht erschien: von einer Wassermühle, die ohne an einem Bach oder Fließchen zu stehen, immer mahlen kann. Der Verfasser dieser Nachricht kann nicht leicht respectabler seyn, sie rührt nämlich von dem Herrn Kreisrichter, Grafen Mellinher, der durch mehrere vortreffliche Aufsätze in den Nordischen Miscellaneen und durch den Liefländischen Atlas sattsam bekannt ist. Die Geschichte ist kurz

mob. sehn? und wodurch es indgemein zu wege gebracht sehn solle? auf Veranlassung des am 22. Jul. 1715. zu Merseburg gesehenen, vorhero aber öffentlich gerühmten *perpetui mobilis* 1715; und vorzüglich in etnem mit a F b unterzeichneten Aufsätze im Detichs Anzeiger 1796, Nro. 127.

diese: "ein geschickter Schmiedemeister, Namens Heine, unterhielt zu Lemsal eine ziemlich einträgliche Rossmühle, verlor aber durch eine Seuche seine Pferde, die er nicht im Stande war wieder anzuschaffen. Er versiel also auf den Gedanken, statt derselben eine Wassermühle anzulegen, die keines fließenden Gewässers bedürfe; und (dieses sind die in der Nachricht selbst gebrauchten Worte,) brachte auch wirklich eine solche zu Stande: welche Erfindung ihm um so viel mehr Ehre macht, weil seine Mühle nicht nur sehr einfach ist, sondern auch vor allen Wasser- und Windmühlen den beträchtlichen Vorzug hat, daß sie, ohne von Umständen und Zufällen, von Bitterung und Jahreszeiten abzuhängen, ohne kostbare Dämme, Stauungen u. s. w. zu bedürfen, zu jeder Zeit mahlen kann." — Die Einrichtung ist äußerst einfach; Alles

läuft kurz darauf hinaus. Die Mühle besteht aus einem großen oberschlägigen Wasserrade; auf dieses Rad stürzt nun das Wasser aus einem über ihm befindlichen Reservoir, setzt die Mühle in den Gang, und sammelt sich unten in einem zweyten Reservoir. An der Welle dieses Rades, dem Mahlgang gegenüber, sitzt ein Sternrad, das in zwey einander gegenüber horizontal liegende Trüinge eingreift, deren zu beyden Seiten verlängerte Achsen in ein Zickzack gebogene, doppelte krumme Zapfen formiren. Vermittelt dieser werden acht gewöhnliche hölzerne Pumpen in Bewegung gesetzt, die das Wasser wieder in das obere Reservoir hinaufsaugen, so daß man also, um die Mühle im Gang zu erhalten, nichts weiter nöthig hat, als nachdem das erste Wasser angeschafft worden ist, bloß zu Zeiten das Wenige nachzutragen, was etwa

verdunstet seyn möchte. "Die Mühle, heißt es ferner, war eine Zeit lang in vollem Gange, und leistete Alles was man von einer solchen Mühle erwartet: weil aber die Pumpen Röhren durch die Masse anquollen, so zersprengte sie endlich nicht nur die eisernen Bänder und Keise, sondern der Druck des Wassers (?) war auch so stark, daß es die Pumpen aus ihren eisernen Schrauben und Verbindungen herausstieß." — Mit einem Wort, der Mann fand, daß das Eisen dazu nicht taugte, es hätte Messing oder ein anderes Metall seyn müssen, und weil dieses eine Auslage von hundert oder mehr Thaler erfordert, die der Erfinder nicht aufbringen kann, so steht jetzt, wie gesagt wird, die Mühle so lange stille, bis er einst so viel Geld gesammelt haben wird u. s. w. Daß die Nachricht von einer so außerordentlichen Mühle, die

sich nicht allein ihr Wasser selbst wieder zuführt, sondern auch dabey noch einen Ueberfluß von Kraft erhält, zwey Mählgänge zu treiben, und deren Mechanismus bey tausend andern Gelegenheiten von unendlichem Nutzen seyn würde, daß, sage ich, eine solche Nachricht, durch ein solches Journal und durch eine solche Feder verbreitet, Aufsehen machen mußte; war voraus zu sehen. Es kamen Briefe von sehr entfernten Orten; man verlangte Modelle u. s. w. Dieses bewog endlich den Herrn Grafen, dem 6ten Bande eben dieser Miscellaneen, der 1795. erschienen ist, S. 522 eine genaue Beschreibung des Werks nebst einer vollständigen Zeichnung nach Ausmessungen, die er selbst angestellt hat, einzuverleiben, die sicherlich jeden Wissbegierigen befriedigen wird. Ich merke bloß daraus an, daß das große Wasserrad 14

Fuß im Durchmesser hat, und das ganze Werk mit ungemeinem Fleiße gearbeitet ist, so daß man, wie der Herr Graf selbst versucht hat, ohne sonderlich starke Anstrengung, bloß mit den Händen, das ganze Mühlen- und Pumpenwerk in Bewegung setzen kann. In dieser zweyten Nachricht wird noch gesagt, daß der Erfinder, der Schmid Heine, indessen gestorben sey, ohne in die Umstände gekommen zu seyn, die Pumpen mit messingeneu Büchsen und Schrauben versehen zu können; über seinen Nachlaß sey ein Concurß entstanden, und die Mühle nunmehr in andern Händen, von denen sich noch weniger erwarten ließe.

Sich enthalte mich mit Fleiß alles Urtheils über ein Uhrwerk, das sich offenbar selbst aufzieht, und dieses nicht allein bey einer so starken Friction, als acht Pumpen

bey dem ungleichen Druck und Zug von acht krummen Zapfen und acht Hebeln verursachen müssen, sondern auch noch mit einem Ueberschuß von Kraft zwey Mahlgänge zu treiben, und erlaube mir, statt dessen, bloß ein paar Fragen mit deren Beantwortung und ein paar Zweifel, mit deren Hebung gewiß allen Lesern der Neuen Nordischen Miscellaneen sehr gedient wird. —

1) Da gesagt wird, die Mühle sey eine Zeit lang in vollem Gange gewesen, so ist die Frage: wie lange ist sie gegangen, ehe die verquollenen Röhren die eisernen Reife gesprengt haben? 2) Hat der würdige Verfasser der Nachricht und der Beschreibung Selbst, mit eigenen Augen, die Mühle in vollem Gange gesehen. Aus keiner von beyden Nachrichten erhellet dieses deutlich. 3) Hat sie der Herr Graf Selbst nicht gesehen

sehen, wer hat sie sonst gesehen? Leben diese Leute noch und was sind es für Leute? — 4) Wie war es möglich, daß in einem Lande wie Liefland, so nahe bey einer großen Handelsstadt, und unter einer so weisen Regierung, sich Niemand fand, nicht einmahl eine Gesellschaft, die dem Manne auf Speculation ein Paar hundert Thaler vorgestreckt hätte, wenn er (wohl zu merken) dieses Geld verlangt hätte, nicht etwa erst eine solche Maschine zu Stande zu bringen, sondern einer bereits völlig zu Stande gebrachten bloß mehr Stärke und Dauerhaftigkeit zu geben? 5) Wie war es möglich, daß über den Nachlaß eines so betriebsamen Mannes ein Concurß entstehen konnte, da er eine Mühle erfunden hatte, die in kurzer Zeit alle andere Mühlen und alle Maschinen,

die durch Bäche und Ströme und Wind und Thiere in Bewegung gesetzt werden, ja die Dampfmaschine selbst, verdrängt haben würde? Denn seine Mühle konnte ja über und unter der Erde, auf Bergen und in Bergwerken, und wo es sonst nur Siehbrunnen oder stehendes Wasser gibt, angelegt, und im Winter, so wie jede andere Werkstätte mit geringen Kosten gegen das Einfrieren gesichert werden. — Dieses ist doch wirklich unbegreiflich. — Wenn man Alles dieses zusammen nimmt, und dabey mit der Geschichte der bloß empirischen Perpetuummobilisten bekannt ist, so wird man fast geneigt zu glauben, diese Mühle sey nie in vollem Gange gewesen, sondern habe sich bloß wegen der Vollkommenheit der Ausarbeitung des Räderwerks, vielleicht durch etwas Nachhelfen mit der Hand oder mit Nach-

tragen von Wasser ein wenig hingehalten, welches Letztere der Erfinder endlich durch bessere Pumpen leicht entbehrlich machen zu können hoffte. Denn alle diese Menschen haben, wenn ihnen ihr erster Entwurf fehl schlägt, immer neue parat, sich und andere zu täuschen. Diese Rettungsmittel werden immer kostbarer, und gewöhnlich stehen sie endlich bey solchen stille, die ihr Vermögen übersteigen, und trösten sich damit, daß bloß ihre zeitlichen Umstände der größten und nächlichsten Entdeckung entgegen ständen. Ehe es aber so weit kömmt, haben sich bey den meisten, wenigstens den thätigsten, die Schulden gehäuft, und so entstehen Concurse über ihren Nachlaß. — Es sollte den Herausgeber dieses Taschenbuchs unendlich freuen, wenn er diese seine wohlgemeinten Rathmaßungen über diese Mühle, durch

unwidersprechliche Zeugnisse von Augenzeu-
gen, vorzüglich aber des Hrn. Grafen
Mellin selbst, das ihm über Alles gehen
würde, widerlegt, und bey dieser Maschine
wirklich in Ausübung gebracht fände, was
selbst der vortrefliche Uebersetzer von Pro-
ny's Nouvelle architecture hydraulique
nicht für unmöglich hält *).

Nachschrift.

So eben, da dieses Blatt in die
Druckerey gehen soll, lese ich in dem 179.
Stück des Reichs-Anzeigers von die-
sem Jahr, daß ein gewisser Herr Heinle
aus Augsburg, jetzt in München, auch
ein Perpetuum mobile erfunden hat. Wer
nach München reisen will, kann es da in

*) S. Neue Architectura Hydraulica von
Hrn. v. Prony, aus dem Franzöf. von
N. C. Langsdorf. Frankfurt 1794. 4.
I. Band. S. 26. in der Note.

voller Wirkung sehen. Gegen den Preis von 100 Ducaten will er die Sache eröffnen, doch soll das Geld bey einem Dritten niedergelegt werden, bis er die Liebhaber völig überzeugt hat. Er hat es auf seine Baumwoll-Spinnerey angewandt, und gibt allen Fabricanten, die Spinnmaschinen besitzen und ihr Bestes bauen wollen, den wohlgemeinten Rath, sich sein Spinnwesen anzuschaffen.